

so daß wir uns, nachdem wir ein paar Stunden gerast hatten, auf den Marsch machen konnten. Zwei Tage und zwei Nächte irrten wir über Erde und Felsen umher, immer den Pfaden ausweichend, wo die Feuersbrunst noch am Boden glühte, bis wir die vom Feuer verschont gebliebenen Laubwälder erreichten. Hier fanden wir bald eine Hütte, wo man uns freundlich aufnahm. Seit jener Zeit habe ich wacker gearbeitet, mein werthher Herr, und wie Sie sehen, der Himmel hat mein Werk gesegnet. Hier sind wir nun, Gott sei Dank! glücklich und wohlbehalten.“

3. Die Büffeljagd in den Prairien.

Im westlichen Theile der nordamerikanischen Freistaaten, über hundert Meilen jenseit des Niesenstromes Mississippi, dehnt sich ein großer Strich unbewohnten Landes aus, in dem man weder Ansiedlungen der weißen Männer, noch feste Wohnungen der Indianer erblickt. Dieser Landstrich, die Prairien genannt, besteht aus weiten, grasigen Ebenen, die mit Wäldern, Buschwerk und Baumgruppen untermischt und von zahllosen Flüssen bewässert sind. Ueber diese fruchtbaren und grünenden Landstriche streifen noch das Elenthier, der Büffel und das wilde Pferd in ihrer angeborenen Freiheit; Wölfe und Bären machen auf die Rehe und Damhirsche Jagd, und an den Ufern der Flüsse haust der Biber mit kunstreicher Geschäftigkeit.

Hier ist das Jagdgebiet verschiedener Indianerstämme. Keiner derselben mag hier eine dauernde Wohnung aufschlagen, sondern alle ziehen sich, wenn sie mit Wildpret und Büffel Fleisch versorgt sind, wieder aus dem gefährlichen Bezirke zurück. Ihre Jagdjüge haben immer zugleich einen kriegerischen Anstrich, denn so wie ein Zusammen-